

## 14. DEZEMBER 2012: AUSSERORDENTLICHE GV VON UNITERRE IN YVERDON

### Was ist es mir wert?

Was ist es mir wert, fragte sich Claire beim Auspacken des Einkaufskorbes. Im Aldi hätte ich das alles sicher noch gut 10% günstiger gehabt. Meine beste Freundin aber lacht mich aus. Ich kaufe nur noch ennet der Grenze ein, sagt sie. Da sparst du fast einen Drittel. Das bisschen Sprit ist vernachlässigbar und Zeit hab ich schliesslich genug.

Zeit haben ist dagegen für Bäuerin Lea zunehmend ein Problem. Immer schneller, billiger, mehr, für tiefere Preise. Da kommst du oft nicht mal mehr zum Zeitung lesen. Müsste man aber, weil

immer öfter hört man, Bäuerinnen müssen kommunizieren können. Produzieren allein genügt nicht. Kundinnen wollen umworben und gut informiert sein.

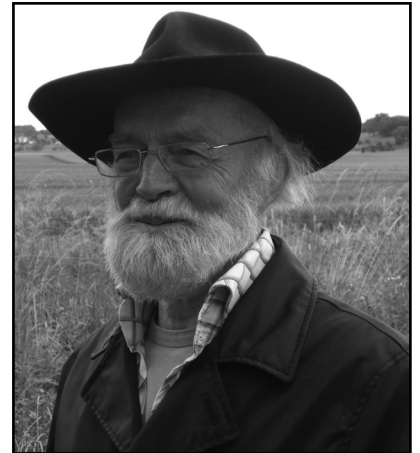
Klar ist, der Druck nimmt zu, diesseits und jenseits des Röstigrabens. Das brachte Uniterre dazu, sein Tätigkeitsfeld in die Deutschschweiz auszudehnen. Das geht aber nicht ohne finanzielle Mittel. Drum wurde an der letzten GV der Mitgliederbeitrag verdoppelt. Dies war es uns wert.

Im Nachhinein stellen wir fest, dass damit offenbar eine Schmerzgrenze

überschritten wurde. Wir möchten aus finanziellen Gründen kein einziges Mitglied verlieren. Drum die ausserordentliche GV vom ..... Dezember 2012.

Wir suchen nach Wegen, wie wir unsere wichtigen Projekte weiterführen können, ohne die Beiträge zu belasten.

Ihr, liebe Mitglieder, seid es uns wert. Wir hoffen auf euer Verständnis und euer aktives Mittragen. Zusammenstehen grad in schwierigen Zeiten ist wichtig. In Zeiten, wo die einen Zeit für aufwändigen Einkaufstourismus, die anderen aber vor lauter Arbeit kaum Zeit zum



Naseschnäuzen haben. Da braucht es eine starke Bauerngewerkschaft, die sich Zeit nimmt für Solidarität.

Jakob Alt, co-President

## Eine ausserordentlich wichtige ausserordentliche GV

### AUSSERORDENTLICHE GV VON UNITERRE 14. DEZEMBER 2012

An alle unsere aktiven Mitglieder und SympathisantenInnen

Alle sind herzlich zur Versammlung eingeladen  
Sie findet in Yverdon, im Café le Tempo statt  
3 Quai de la Thielle

5 Minuten vom Bahnhof und vom P+R erreichbar

#### TRAKTANDENLISTE:

10-11 Uhr: Präsentation der Vorschläge zum Mitgliederbeitrag 2013 und Abstimmung

11-12 Uhr: Bilanz unserer Aktivitäten in den letzten Jahren

12-13.30 Uhr: Pause mit Mittagessen (bitte anmelden [info@uniterre.ch](mailto:info@uniterre.ch) 021 601 74 67

13.30-15 Uhr: Diskussion rund um unsere Perspektiven 2013

Liebe Mitglieder, Produzenten und Sympathisanten

Ich grüsse Euch im Namen Eurer Gewerkschaft und danke Euch, dass Ihr Euch via Uniterre für einen guten Zweck einsetzt. Dank Uniterre können wir aktive Interessenvertretung betreiben. Sie ist politisch neutral und ihre Vorschläge kommen immer direkt von den Bäuerinnen und Bauern aller Sektoren und aller Landbaumethoden der Schweiz. Man hört auf uns, das ist unser Vorteil gegenüber anderen landwirtschaftlichen Organisationen. Oft werden wir von Konsumenten und Medien zitiert und wir geniessen die Sympathie der Bevölkerung!

Dank unserer Legitimität können wir direkt mit den höchsten politischen Vertretern diskutieren. Unsere Nähe zu Produzenten und Konsumenten, die Ehrlichkeit unserer Visionen und Aktionen macht uns zu etwas Besonderem!

Dies alles wäre ohne das „FREIWILLIGE“ und „FINANZIELLE“ Engagement von unseren Mitgliedern und Sympathisanten nicht möglich... deshalb: HERZLICHEN DANK Euch allen!

In den letzten Jahren haben wir mehrere Themen behandelt. Die zurzeit wichtigsten Dossiers sind die Agrarpolitik 2014/2017 und der Milchmarkt. Bei der Agrarpolitik haben wir bei verschiedenen politischen Parteien viel Informations- und Lobbyarbeit geleistet. Uns wurde bewusst, dass wir unsere Visionen und unsere Strategien allen Parlamentariern erklären müssen – offenbar war das für unsere Bauernvertreter zu schwierig. Wir Bauern brauchen dringend eine bessere Kommunikation zu den Vertretern; es gibt ein enormes Informationsdefizit und wir treffen oft auf Unverständnis. Zurückzuführen ist das auf die diversen Umwälzungen der Landwirtschaft seit der Einführung der integrierten Produktion im 1993, auf die Komplexität des Themas und auf die vielen Artikel im neuen Landwirtschaftsgesetz. Ich möchte allen im Sekretariat zu ihrer guten Arbeit gratulieren. Durch die Kontakte zum Schweizerischen Bauernverband und zur Agrar Allianz konnten wir unseren Berufskollegen die Visionen und konkreten Vorschläge von Uniterre mitteilen. Sie haben unsere Arbeit begrüsst, was wiederum dazu führte, dass wir unsere Gemeinsamkeiten hervorheben konnten. Aus strategischen Gründen haben wir auf unsere gemeinsamen Stärken gesetzt, anstatt auf Differenzen herumzureiten, die allen bekannt sind.

Der Milchmarkt wird wegen des enormen Drucks unserer Milchindustrie und ihren Vertretern noch immer durchgeschüttelt... Die Liste der Probleme ist so lang, dass man gar nicht alles aufschreiben kann! Vor wenigen Tagen mussten wir enttäuscht den Beschluss der SMP zur Kenntnis nehmen (s. Artikel). Seit

Folge auf Seite 2

#### WICHTIGE MITTEILUNGEN

In diesem Journal befindet sich ein Einzahlungsschein. Dieser ist für alle Mitglieder gedacht, die ihren Mitgliederbeitrag 2012 noch nicht einbezahlt haben. Wir appellieren an diese Mitglieder, unter Berücksichtigung ihrer finanziellen Möglichkeiten, ihre Mitgliederbeiträge zu überweisen, denn nur so kann das Überleben von Uniterre gesichert werden. Der E-Schein kann selbstverständlich ebenso für Spenden verwendet werden, auch kleinere Beträge sind herzlich willkommen.

Wir möchten Sie hiermit informieren, dass diese Nummer für November und Dezember gültig ist. Die Dezemberrnummer haben wir aus Kostengründen gestrichen. Wir hoffen, dass wir im Jahr 2013 wieder unseren gewohnten Rhythmus von 11 Ausgaben pro Jahr einhalten können.

Der Vorstand von Uniterre

## AUS DER GEWERKSCHAFT

dem 1. Milchstreik im Mai/Juni 2008 ist das Interesse unserer Mitglieder und der Öffentlichkeit gestiegen. Damals brauchte es ein Sprachrohr, denn die Produzenten hatten die Schnauze voll und konnten nicht mehr so tun, als wären sie immer motiviert, dynamisch, unternehmerisch und erfolgreich. Die positive Wirkung liess nicht lange auf sich warten: ein Anstieg des Milchpreises. Heute sieht unsere Bilanz wieder schlechter aus, die Eigenmittel schmelzen dahin... Wie jede andere Organisation müssen wir deshalb unser Vorgehen analysieren, um gemeinsam eine Zukunftsstrategie auszuarbeiten, die wir mit den vorhandenen Ressourcen (Geld und Arbeitskräfte) umsetzen können. Dazu brauchen wir eine Vertretung und viel Interesse für unseren noblen Berufsstand! Aber ich stelle fest und verstehe, dass es bei den Pressionen und Zwängen in unserem Beruf nicht leicht ist, motiviert zu bleiben. Ich kann Euch nur einladen, an der Sitzung einer Kommission teilzunehmen. Es gibt Kommissionen zu vielen Themen: Milch, Ackerbau und Fleisch, Direktverkauf, Zugang zu Land usw. Neugierde ist ein guter Anfang, Handeln die beste Therapie. Man kann nicht immer alle Probleme selber lösen, aber beim Austausch mit Berufskollegen in der gleichen Situation entstehen plötzlich ganz neue Ideen. Die APLI in Frankreich wurde stark, weil sie den Produzenten Lösungen und Trost geben konnte. Das brauche wir nämlich alle von Zeit zu Zeit.

### WARUM eine ausserordentliche Versammlung??

Nun bin ich also bei unserem unmittelbaren und dringenden Anliegen angelangt: die ausserordentliche Generalversammlung am 14. Dezember in Yverdon. Sie wurde einberufen,

- um die finanzielle Erosion unserer Gewerkschaft zu stoppen. Wir haben 2012 die Mitgliederbeiträge heraufgesetzt, aber gleichzeitig haben immer mehr



Bauernfamilien finanzielle Probleme. An der Versammlung schlagen wir verschiedene Lösungsvorschläge vor. So wäre es z. B. möglich, die Beiträge zu senken, wenn wir mehr Mitglieder finden. Als Vorbereitung für die Versammlung solltet Ihr überschlagen, wie viel Geld Ihr insgesamt an unsere diversen Dachorganisationen bezahlen müsst. Ich habe meine Rechnung bereits gemacht: Ich habe 400 Franken bezahlt, wie an der letzten GV beschlossen, und bin überzeugt, dass es eine gute Investition war. Was ist Eure Meinung? Kommt! Sprecht darüber!

- um über die Ziele und Zukunftsstrategien zu diskutieren. Das ist wichtig, denn wenn die Bauern nichts sagen, kann die Gewerkschaft auch nichts hören. Aber von Eurer Stimme hängt unsere Glaubwürdigkeit ab! In der heutigen Zeitschrift findet Ihr als Denkanstoss ein paar Meinungen von Einzelpersonen und aus den Sektionen.

Fasst Euch ein Herz und kommt an die Versammlung vom 14. Dezember in Yverdon, um Eure Ideen, Fragen und Meinungen mitzuteilen. Kommt zahlreich, das ist die beste Möglichkeit, um Eurer Stimme Gewicht zu verleihen und die Handlungen der Gewerkschaft zu beeinflussen. Ich freue mich auf unser baldiges Wiedersehen oder Kennenlernen – in zwei Wochen!

Alexandre Delisle, Kopräsident

# «Den Schwerpunkt vom Reden mehr zum Handeln verlegen»

Seit knapp 3 Jahren bin ich nun im Vorstand von Uniterre. Mindestens einmal im Monat treffen wir uns, tauschen uns aus und fällen strategische und organisatorische Entscheide. Immer dieselben Themen, immer neue Probleme. Obwohl wir gute Ideen haben, müssen wir hart kämpfen, um die Politik davon zu überzeugen. Ich staune nur über den Einsatz, den Willen und die Hartnäckigkeit, welche unsere Präsidenten und das Büro-Team an den Tag legen. Das motiviert mich sehr an den Sitzungen. Trotz dieses unermühten Einsatzes verschlechtert sich die Situation in der Landwirtschaft weiter. Weiter schliessen täglich Höfe ihre Tore für immer. Wir haben ein motiviertes, leistungsstarkes Team im Büro, welches die trockene, politische Knochenarbeit macht. Dennoch verbessert sich die Situation gesamthaft nicht. Das Schlimmste: Die Bäuerinnen und Bauern finden immer weniger Zeit und Mut sich persönlich für ihre Rechte einzusetzen. Das ist eine zermürbende Situation. Deshalb bin ich der Meinung, dass wir den Schwerpunkt vom Reden mehr zum Handeln verlegen sollten. Mit dem Konzept der Ernährungssouveränität haben wir die Lösung in den

Händen. Das heisst, wir müssen aktiv Vertragslandwirtschaft vorantreiben. Es gibt schon genug Beispiele, dass diese Art von Landwirtschaft funktioniert. Es bietet den Bäuerinnen und Bauern eine konkrete Möglichkeit sich und ihren Betrieb den Launen der Marktwirtschaft und Politik weitgehend zu entziehen. Natürlich ist die politische Arbeit daneben unerlässlich, doch ist jede Entstehung eines Vertragslandwirtschaftsprojektes ein Erfolgserlebnis und hat viele positive Auswirkungen direkt auf die Situation eines Betriebes bis hin zu einer Bewusstseinsveränderung in der Bevölkerung der jeweiligen Umgebung.

Meine Idee zur Umsetzung sieht folgendermassen aus:

Wir organisieren Vortragsabende in verschiedenen Regionen zum Thema Vertragslandwirtschaft. Interessierten wird angeboten „ihr“ Projekt bis zur Entstehung zu begleiten. Die Kosten dafür sollen diese tragen. Damit sollen Uniterre-Berater für ihre Arbeit entschädigt werden. Das Ziel muss aber sein, eine möglichst einfache Struktur aufzubauen, um die Beratungskosten und somit die Einstiegsschwelle tief zu halten. Jeder

Betrieb müsste sich verpflichten, einen bestimmten Prozentsatz des Umsatzes aus der Vertragslandwirtschaft an Uniterre abzugeben, damit die nötige politische Arbeit weitergeführt werden kann. Uniterre Mitglieder würde ich einen Rabatt gewähren. Dass würde zur Mitgliedschaft motivieren. So würden wir übers ganze Land verteilt einige Puzzlestücke auslegen. Ich bin überzeugt, dass viele Bäuerinnen und Bauern von den politischen Effekten überzeugt werden und über kurz oder lang eigene Puzzlestücke einfügen, bis das Bild der Ernährungssouveränität vollendet ist!

Auf unserem Betrieb befinden wir uns im Prozess vom Aufbau eines Vertragslandwirtschaftsprojektes für Milchprodukte. Viele interessante Kontakte mit möglichen Konsumenten sind entstanden. Der Businessplan ist erstellt und das landwirtschaftliche Amt vom Kanton scheint ein offenes Ohr zu haben für neue Wege. Ich habe das Gefühl, dass alle sehen, dass es nicht so weitergehen kann, aber sich ebenfalls durch verschiedene Strukturen machtlos fühlen, etwas dagegen unternehmen zu

können. Ich bin überzeugt, die Zeit ist reif. Die Leute haben genug von den Auswüchsen der Weltwirtschaft. Anstatt dieses Monopoly zu Ende zu spielen, in dem alle als Verlierer dastehen werden, sollten wir aktiv einen friedlichen Übergang in eine neue Weltordnung vorantreiben. Das neue Spiel heisst Ernährungssouveränität.

Florian Buchwalder, Präsident Sektion Nord-west Schweiz





# Eine Karawane, um den Zusammenhalt zu stärken

Das Ziel der Uniterre-Via Campesina Velokarawane (13 au 21 April) ist, dass möglichst viele Leute Landwirtschaftsbetriebe kennen lernen, welche sich nach den Grundsätzen der Ernährungssouveränität richten. Mit der Karawane wollen wir aufzeigen, wie die Landwirtschaft der Zukunft aussieht. Es sollen thematische Schwerpunkte gesetzt werden. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Sektionen von Uniterre, wird dadurch gefördert. Ebenso wollen wir aufzeigen, wie wir nachhaltige Landwirtschaft betreiben, was die Lösungen aus der aktuellen Misere sind. Die Landwirtschaft ist mit zahlreichen Problemen konfrontiert, welche uns hinlänglich bekannt sind. Die Lösung werden aber nicht die Grossverteiler bringen, und auch nicht die Politik. Der Weltagrarbericht der UNO benennt klar, welche Art von Landwirtschaft imstande ist, genügend Nahrung in guter Qualität für Mensch und Umwelt zu produzieren: Kleinbäuerliche Familienbetriebe. Wir haben mögliche Lösungen. Diese machen wir bekannt.

von Vertreterinnen und Vertreter der regionalen Uniterre-Sektion empfangen. Diese ist für die Infrastruktur und Beherbergung besorgt. Passend zum besuchten Projekt in einer Region ist jede Etappe einem bestimmten Thema gewidmet.



Jede regionale Sektion organisiert nach Möglichkeit einen kleinen Event.

Schwerpunktthemen können z.B. sein: Anbaumethoden, Kollektive, Ernährungssouveränität, Saatgut, Milch, faire Preise, usw. Auch für Aktivitäten gibt es schon viele Ideen: Diskussionsrunde, Pflanzaktion, Film, Apéro, Kulturprogramm, Säen, Demo, Kafichränzli, Austausch. Wir haben bereits einige weitere Organisationen angefragt, deren Teilnahme noch offen steht. Für die Planung, Vorbereitung gibt es eine Koordinationsgruppe. Wir freuen uns auf euer Mitmachen und auf die Karawane im Jahr 2013!

info@uniterre.ch oder „auf dem Sekretariat melden“

Tobias Jordi, Uniterre Zurich-Winterthur

An verschiedenen Orten gibt es Leute, die die Hacke in die Hand genommen haben und zeigen, was zu tun ist.

Kleinbäuerliche Strukturen sollen erhalten bleiben, lokale Vertriebsorganisationen, welche faire Preise für die Produkte und die Landwirtschaftlichen Rohstoffe bezahlen, sollen gefördert und geschaffen werden. Ablauf: Eine Karawane von Radfahrerinnen und Radfahrern bewegt sich quer durch die Schweiz. Pro Etappe und Tag wird eine Distanz von ca. 50 bis 80 km zurückgelegt. Ein Traktor mit Anhänger als Begleitfahrzeug fährt mit.

Es ist auch möglich, nur eine Tagetappe oder eine kürzere Strecke mitzufahren. Am Zielort, d.h. beim Hof bzw. Projekt wird die Karawane

## GEWERKSCHAFTLICHE PERSPEKTIVEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT IN GENÈVE

### Kampf um Preise

Mittels unserer verschiedenen Strategien zur Kontrolle des Vertriebes (Direktvermarktung, Vertragslandwirtschaft), der Wiederaneignung der Verarbeitung und der Präsenz auf dem Markt über das Label GRTA (Genève Région Terre Avenir) haben die Genfer Bauern es geschafft einen wachsenden Teil des Mehrwertes auf den Höfen zu behalten und die Bezahlung gewisser Produkte zu verbessern (Beutelmilch, Bio-Weizen, Linsen, Fleisch). Die Frage fairer Preise ist gestellt und die Produzenten haben die Möglichkeit, wenn sie eine Mehrheit der Produzenten einer Branche stellen können, einen Mindestpreis einzufordern. Um zu transparenten Preisverhandlungen zu kommen gibt es aber noch viel zu tun. Es braucht eine kleinere kulturelle Revolution, damit die Bauern sich einschalten und die Verhandlungskultur wieder in ihre eigene Hand nehmen. Nichts kann aber an diesem Schritt vorbeiführen.



### Stadtentwicklung

Das Bedürfnis nach Wohnraum darf nicht im Widerspruch zu Ernährungsbedürfnis gestellt werden. Die regionale Produktion muss Formen finden um ökonomische Brücken zwischen Stadt und Land, Konsumenten und Produzenten zu bauen. Die im Raumplanungsplan 2030 geplanten massiven Einzonungen, einer Fläche die derjenigen der heutigen Stadt Genève entspricht, müssen auf schärfste bekämpft werden. Wir brauchen da auch ein überregionales Bündnis mit unseren französischen und waadtländer Kollegen um wertvollen Boden und Fruchtfolgefleichen zu schützen. Industrie- und Einfamilienhäuserzonen müssen verdichtet werden.

### Zugang zu Land

Der Zugang zu Land für neue Bauern und Bäuerinnen muss vereinfacht werden. Eine lebendige Landwirtschaft ist im Allgemeininteresse und die Verwaltung muss diese Umkehrung des Strukturwandels fördern. Unter der Bedingung der Kontrolle der Mehrwertschöpfung können zahlreiche produktive, Einkommen und Arbeitsplätze schaffende, Bauernhöfe gegründet werden. Es gibt keine Zukunft für die Genfer Landwirtschaft wenn die Betriebe wachsen ohne ihrer Produktion eine Wertschöpfung zu geben. Die Verwaltung muss den Neubau von Betriebsgebäuden, welche gute Arbeitsbedingungen erlauben erleichtern.

### Ernährungssouveränität

Um diese verschiedenen Kämpfe zu führen braucht es politische Bündnisse zwischen Stadtbewohnern und Bauern. Der Kampf für faire Produzentenpreise ist auch ein Kampf für faire Löhne. Der Erhalt und die Entwicklung einer bäuerlichen Landwirtschaft ist ein Ziel für die Ernährungssouveränität. Diese Letzere ist wie wir wissen, das Recht einer Bevölkerung ihre eigene Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik zu bestimmen.

Rudi Berli, Sektion Genève

## VORSCHLAG DER SEKTION FREIBURG FÜR DIE PERSPEKTIVEN 2013 VON UNITERRE

An einer unserer letzten Vorstandssitzungen haben wir verschiedene Themen angeschnitten, die wir gerne auf regionaler und nationaler Ebene behandeln möchten:

1. Die Lieferpflicht für das C-Segment muss aufgehoben werden. Die C-Milch ist wertlos und sowohl für die Bauernfamilien als auch für den Milchmarkt eine Belastung. Die „überzähligen“ Mengen sind für die Preisbildung verheerend.

2. Die Verkäufszulage und die Siloverzichtszulage werden heute an die Milchverwerter ausbezahlt. Diese müssen sie an die Produzenten weitergeben und in der Abrechnung detailliert ausweisen. Oft bleiben die Beiträge aber in den Kassen der Milchverwerter, obwohl dies eine Verletzung der Milchpreisstützungsverordnung (MSV) ist. Diese Situation muss sich ändern, umso dringender, als die Beiträge neu im Landwirtschaftsgesetz verankert sind. Das BLW sollte mit einer Änderung der MSV dafür sorgen, dass die Zulagen direkt an die Produzenten ausbezahlt werden, ohne Umweg über die Milchverwerter.

3. Die Landwirtschaft sollte sich nicht länger als marktwirtschaftlichen Sonderfall betrachten. Unsere Interessenvertreter sollten nicht zögern, eine Preiserhöhung für die Produzenten zu fordern – in anderen Wirtschaftssektoren sind Lohnforderungen gang und gäbe.

4. Bei der Fleischproduktion sind die Preise viel zu tief, sie entsprechen nicht mehr der Kostenwahrheit. Beim Schweinefleisch sind die Preise wie vor 50 Jahren! Die Importquoten werden nicht immer geschickt eingesetzt. Die Margen für die Verarbeitung und die Verteilung sind zu gross; zwischen den Schlachtpreisen und den Endpreisen besteht keine Verbindung mehr. Der Mehrwert in diesem Sektor muss also besser auf die Wertschöpfungskette verteilt werden.

Wir möchten unsere Ansichten an der nächsten aussergewöhnlichen Generalversammlung darlegen und freuen uns auf Ihre Reaktionen.

Uniterre Sektion Freiburg.

MILCH FOKUS

# SMP zurück in der BOM : Mit welchen Projekten?

Am 12. Nov. wurde der Verband der Schweizer Milchproduzenten (SMP) wieder in der Branchenorganisation Milch (BOM) aufgenommen, dies nicht ohne Schwierigkeiten.

Dieser Schritt wurde geschafft, die Schwierigkeiten aber bleiben, hat doch der SMP keine innovativen Projekte im Gepäck. Die BOM dagegen fordert in ihrer letzten Presse-Erklärung vom 23. Okt. die Allgemeinverbindlichkeit vom Bund für die Segmentierung des Milchmarktes. Am 7. Nov. verteidigte Peter Gfeller, Präsident SMP, dieses Vorhaben vor der Delegiertenversammlung.

Hätte er, 5 Tage vor der Wahl für den Wiedereintritt in die BOM, anders handeln können? Schwer vorstellbar. Trotzdem gab es keine gegenteiligen Stimmen von Seiten der Delegierten. Es gab keine Debatte und dies obwohl hinlänglich bekannt ist, dass das System nicht funktioniert und es die Bauern ruiniert.

Man kann also feststellen, dass der SMP durch die Hintertür wieder in die BOM geschlüpft ist. Er ist wieder zurück, weil er es sich nicht erlauben konnte, das Gesicht vollends zu verlieren, dies auch gegenüber gewissen Mitgliedern, welche das Funktionieren und den Handlungsspielraum des SMP in der Branche

komplett in Frage gestellt hatten. Aus unserer Sicht konnte der Verband nicht verkraften, dass er sich weder in einer wirklichen politischen Opposition befand, noch Vorschlagstärke oder aktive Entscheidungskraft im der BOM besass.

Während seiner Auszeit befand sich der SMP in einer Krise. Heute hat er seine Funktion und Rolle zurück, allerdings weder mit wirklicher Oppositions- oder Vorschlagskraft und zudem ohne die Kraft der Basis. Dadurch wird er mundtot gemacht. In der aktuellen finanziellen Situation des Sektors brauchen wir Organisationen, die kämpferischer und politisch unabhängiger agieren. Organisationen, welche unsere Ansichten, unsere Vorschläge und unsere Projekte innerhalb der Branche und auf der politischen Bühne vertreten. Dieser Anspruch wird nicht nur von Uniterre, sondern auch von anderen aktiven Entscheidungsträgern in der Branche, eingefordert.

Die Ausgangssituation hätte anders aussehen können, wenn sich der Vorstand des SMP entschieden hätte, die von der

Basis vorgeschlagenen Mengensteuerungsmodelle, genauer zu prüfen. Offiziell waren es vier Vorschläge, welche den 24'000 Mitglieder zur Urabstimmung hätten vorgelegt werden sollen. Damit wäre der SMP glaubhafter Träger eines Projektes seiner Mitglieder geworden. Um dieses Vorhaben zu realisieren waren zwei Arbeitsgruppen vorgesehen, aber der SMP-V hat sich nicht für deren Funktionieren eingesetzt. Es war nie der richtige Moment... nichts ist zu Stande gekommen und das ist sehr bedauerndswert.

### Und wie weiter?

Um die Arbeitsgruppen zu aktivieren, wird Uniterre gemeinsam mit ihren Verbündeten die Arbeit mit dem SMP weiterführen. Wir wünschen, dass die Projekte geprüft werden und dass die 24'000 Produzenten konsultiert werden.

In den kommenden Monaten wird es auch spannend sein, zu beobachten, wie die Segmentierung -wenn sie die Allgemeinverbindlichkeit erhält- umgesetzt wird: Auf Stufe der Produzenten sowie von Verbänden, die die Segmentierung nie

praktiziert haben (FLV, LRG, etc.) Wie werden diese reagieren? Könnten Blockaden eventuell wieder Thema werden?

Andere heisse Eisen müssen angepackt werden. Nicht zuletzt die Bussen, welche gewisse Milchverbände auf Grund von Unterlieferungen, an ihre Käufer zahlen müssen. Während die Produzenten Millionen von Franken an den Butterbergabbau zahlen müssen, werden sie von den Milchkäufern dafür gebüsst, dass sie nicht genug produziert haben. Das ist der Gipfel! Vorgekommen bei der Miba und beim ZMP. Aus Angst vor Sanktionen rücken die Verbände keine Zahlen über die Höhe der Busse heraus.

Auch auf das Recht sich zu entscheiden, schlecht bezahlte Milch nicht zu produzieren, ist unser spezielles Augenmerk gerichtet. Wenn die Finanzen von Uniterre es erlauben, würden auch rechtliche Abklärungen zweifellos weiterhelfen. Aus diesem Grund nimmt die Kampfkasse >Milch< von Uniterre Ihre Spenden gerne entgegen. Vielen Dank im Voraus für Ihre Beitrag: IBAN: CH50 8012 3000 0028 4965 5

Uniterre

## DER SKANDAL DER C-MILCH

Am Freitag, dem 26. Oktober 2012 hat die Zeitung Agri eine Zusammenfassung der Situation auf dem Milchmarkt und der miserablen Milchpreise im C-Segment veröffentlicht. Keine einzige der uns bekannten Organisationen hat sich bislang zu dieser Situation geäußert, obwohl die Lage immer schlimmer wird. Der Milchmarkt schlingert und treibt richtungslos dahin während die Bauernfamilien den Boden unter den Füßen verlieren.

Die logische Lösung für die C-Milch wäre, dass die Produzenten frei entscheiden können, ob sie diese Menge liefern wollen oder nicht. Einige Unternehmen wenden das Prinzip der Wahlfreiheit bereits an. Wenn die C-Milch wertlos ist, soll man die Produzenten nicht zur Ablieferung von C-Milch verpflichten.

Wo sind bloss die Organisationen, die unsere Interessen vertreten, besonders im Milchsektor? Warum reagieren unsere regionalen Genossenschaften und die SMP nicht vehementer? Können wir uns darauf verlassen, dass unsere Produzentenvertreter in der BO Milch die freie Wahl durchsetzen?

Aus dem Artikel im Agri geht nicht hervor, wie viel Milch prozentual in das C Segment fließt. Als Durchschnitt werden 4 % angegeben, aber das ist nicht überall gleich, sondern je nach Abnehmer verschieden. Bei einigen entspricht die C-Milchmenge rund 15 % ihres Produktionsrechts (s. Text im Kasten). Viele Produzenten wären froh, wenn sie keine C-Milch liefern müssten, denn sie ist eine finanzielle Belastung. Wer pro 100 Liter Milch 15 Liter zum C-Preis verkaufen muss, also für 20 bis 23 Rp./Liter, verdient daran gerade mal 3.45 Fr.! Das ist in der heutigen Zeit kaum zu glauben.


Max Fragnière, Interimspräsident der Sektion Freiburg

## MIBA TRIFFT ENTSCHEIDE OHNE IHRE BASIS

An den MIBA Regionalversammlungen wurden die neuesten beschlossenen Änderungen vorgestellt. Nachdem die Basis bereits die hohen Transportkosten verkraften musste und nachdem die Hofabfuhr für kleinere und mittlere Betriebe faktisch abgeschafft wurde, sollen nun die nächsten Brocken auf die Produzenten abgewälzt werden. Ab 2014 müssen wir jeden Monat gleich viel Milch abliefern: die so genannte Monatsmenge wird eingeführt. Mehrere Produzenten äusserten sich sehr unzufrieden über diese Änderungen, denn sie bedeuten für kleinere Betriebe das sichere Ende, oder zu mindest eine grosse finanzielle Einbusse. Für Betriebe im Berggebiet ist es in der Regel nicht möglich eine immer gleiche Menge zu liefern. Konsequenz: Die natürliche saisonale Abkalberung kann nicht mehr praktiziert werden und im Winter muss viel Futter zu gekauft werden, denn im Jurabogen sind die Tiere 6 Monate auf der Weide und 6 Monate sollte das eigene Vorratsfutter reichen. Die Monatslieferungsmenge ist ein Instrument der Industrie, einzig um ihre Maschinen auszulasten. Aber dass unsere Tiere keine Maschinen sind, übergehen diese Wirtschaftsstrategen. Deshalb wurde an der Kreisversammlung in Glovelier eine Konsultativabstimmung zum Thema unter den anwesenden Produzenten gefordert. Der Vorstand der Miba aber verhinderte eine solche Befragung und stellte sich damit gegen die eigenen Produzenten. Es bleibt die Frage, worin sich die Miba von anderen Milhhändlern, wie z.B. Arnold, noch unterscheidet. Die Bedingungen sind genauso schlecht und der Milchpreis der Miba ist tiefer. Unsere im Leitbild der Miba hoch gelobte Loyalität wird damit eindeutig überstrapaziert!

Will die Miba langfristig und nachhaltig die Milch ihrer Landwirte verkaufen, muss sie andere Wege gehen. Im Moment hinkt sie dem Mainstream hinterher und setzt um, was alle anderen schon längst eingeführt haben. So wird sie auf lange Sicht mehr und mehr Produzenten verlieren, denn die Miba kann nur Vertrauen gewinnen, wenn sie sich moralisch und ethisch für ein Miteinander einsetzt und sich so von anderen Händlern absetzt.

Ulrike Minkner, co-Präsidentin

<p>Association des producteurs de lait de CREMO SA P.A. F.S.P., Rue Rector 2, 1610 Bulle Téléphone no 028 / 812 89 19</p> <p>A tous les producteurs lait d'emballage</p> <p>No Cremo No Agri</p> <p>Bulle et Villars-sur-Glâne, le 12 octobre 2012</p> <p>Conditions de prise en charge du lait dès le 1<sup>er</sup> octobre 2012</p> <p>Honolaur,</p> <p>Le comité de l'IP Lait n'a pas dû s'entendre à fin Juin, puis à nouveau à fin septembre. Les prix indicatifs déterminent pour le segment A. Dans cette situation particulière, Cre ne pas modifier le prix du segment A et de maintenir le prix indicatif contrairement transformateurs qui ont abaissé leur prix du lait de 2 ct, respectivement de 3,7 ct/kg 2012.</p> <p>Suite à une décision prise au début octobre 2012 par les autorités, le « Sché (chocolatiers) ne compense plus, dès le 1<sup>er</sup> octobre 2012, que le 5% de la différen (chocolatiers) ne compense plus, dès le 1<sup>er</sup> octobre 2012, que le 5% de la différen</p>	<p><b>Crema SA, Fribourg</b> Produits laitiers, beurre, fromage</p> <p><b>Siege:</b> Route de Moncor 6 CH-1792 Villars-sur-Glâne</p> <p><b>Adresse postale:</b> Case postale CH-1701 Fribourg</p>																
<p>P.P. CH-1701 Fribourg A-PRIORITY</p>																	
<table border="1"> <tr> <td>200</td> <td>Lait Segment A</td> <td>65.0%</td> <td>31.08.2012</td> <td>0.61950</td> </tr> <tr> <td>200RCH</td> <td>Lait Segment B</td> <td>20.0%</td> <td>31.08.2012</td> <td>0.49200</td> </tr> <tr> <td>200BUE</td> <td>Lait Segment C</td> <td>15.0%</td> <td>31.08.2012</td> <td>0.21000</td> </tr> </table>			200	Lait Segment A	65.0%	31.08.2012	0.61950	200RCH	Lait Segment B	20.0%	31.08.2012	0.49200	200BUE	Lait Segment C	15.0%	31.08.2012	0.21000
200	Lait Segment A	65.0%	31.08.2012	0.61950													
200RCH	Lait Segment B	20.0%	31.08.2012	0.49200													
200BUE	Lait Segment C	15.0%	31.08.2012	0.21000													